

Dalheimer Klosterbrief



Junges Ensemble
>>> Titel



Interview
>>> S. 2



Vorstandswahl
>>> S. 4

Barock trifft Musical

Dalheimer Sommer bringt „Horribilicribrifax“ auf die Bühne / Premiere am 1. August

„Horribilicribrifax“: Schon der Titel der turbulenten Komödie aus der Feder des barocken Lyrikers und Dramatikers Andreas Gryphius zeugt von ihrer außergewöhnlichen Sprachfreudigkeit. Was das junge Ensemble der Studiobühne der Universität Paderborn auf die Bühne im Neuen Schafstall bringt, spottet in vielerlei Hinsicht einer einfachen Beschreibung und verspricht, ein Höhepunkt der Festivalsaison zu werden.

Auf der Grundlage der barocken Komödie „Horribilicribrifax“ von Andreas Gryphius (1616–1664) vereint die Inszenierung des Intendanten Dr. Wolfgang Kühnhold Theater, Tanz, Musik und Lyrik: Barock trifft Musical, ein historischer Stoff bekommt frischen Wind. Seit mehr als drei Monaten proben die Akteure, lernen Texte, Zusammenspiel und Choreografie – zunächst an der Paderborner Studiobühne, seit Mitte Juli im Neuen Schafstall. „Das ist Knochenarbeit, aber es macht ungeheuren Spaß“, meint Festivalintendant und Regisseur Dr. Wolfgang Kühnhold, den der Beobachter bei den Probearbeiten häufig ganze Sätze mitsprechen, gestikulieren und mitfiebern sehen kann. „Horribilicribrifax“, das ist Kühnholds Projekt. „Diese Komödie ist eines der Glanzstücke des barocken Theaters“, sagt er. „Sie ist komisch, bunt, lustig und sie geht zu Herzen.“

Die Komödie von Gryphius spielt Ende des 30-jährigen Krieges (1618–1648). Die Personen der Handlung rund um den entlassenen Hauptmann Don Horribilicribrifax – insgesamt 20 Rollen – richten sich für den lang ersehnten Frieden ein. Da kommt es zu vielerlei Verwicklungen rund um Liebe, Schicksal und Moral, an deren Ende vier Hochzeiten stehen. Kühnhold: „Das geht von einer Situationskomik in die nächste.“

Vor gut 30 Jahren entdeckte Kühnhold das Stück wieder und machte es reif für die Bühne. Stoff und Sprache des Originals blieben, hinzu kamen eine eigens entworfene Musik des Tübinger Komponisten Henning Siedentopf und Gesang.

weiter auf S. 2

Aufführungstermine

Premiere von „Horribilicribrifax“ ist am Sonntag, 1. August, um 19 Uhr im Neuen Schafstall, Kloster Dalheim. Es folgen insgesamt neun weitere Aufführungen: am 4., 6., 8., 11., 13., 18., und 22. August sowie am 1. September jeweils um 19 Uhr und am 19. August um 16 Uhr. Die Konzertreihe wird am Samstag, 7. August, von dem Kölner Ensemble „Concert Royal“ mit „Höfischer Oboenmusik des Barock“ eröffnet. Die zehn Konzerte des Dalheimer Sommers präsentieren Musik aus acht Jahrhunderten: von der Renaissance über das Barock bis in die Gegenwart. Der Schwerpunkt liegt wie in den vergangenen Jahren auf den Tagen Alter Musik.

www.dalheimer-sommer.de

Fortsetzung von S. 1

Die Liedtexte ergaben sich direkt aus den Szenen, rhythmisiert und singbar gemacht. Zusätzlich wurden zeitgenössische Verse verwendet.

Das „barocke Musical“ war geboren. Die Uraufführung erfolgte 1979 an der Paderborner Studiobühne und fand beachtliche Resonanz: Fernseh- und Rundfunkreportagen, überregionale Berichte und mehr als 30 Aufführungen u. a. auch im französischen Le Mans folgten.



Intensiv arbeitet das junge Ensemble der Studiobühne der Universität Paderborn am „Horribilicribrifax“. Manöverkritik von Intendant und Regisseur Wolfgang Kühnhold gehört dazu.

An diesen Erfolg will die aktuelle Schauspielproduktion des 14. Dalheimer Sommers nun anknüpfen. „Die Voraussetzungen sind bestens“, freut sich Kühnhold. Atmosphäre und Kulisse des Schafstalls seien äußerst authentisch und erinnerten an die Theaterscheunen des Barock, die drehbaren Dreieckssäulen des Bühnenbilds nehmen barocke Formen wieder auf. Ein 20-köpfiges Ensemble der Studiobühne der Universität Paderborn spielt, singt und verleiht dem knapp 400 Jahre alten Stück neues Leben. Das Ensemble wird ergänzt von einigen Berufsschauspielern und einer Gruppe von sechs Tänzern. Die musikalische Ausführung liegt in den Händen der Pianisten Yoma Appenheimer und Norbert Soemer. Choreografie und Kostüme stammen von Irina Sentjabowa. „Die Proben laufen auf Hochtouren, das Ensemble ist äußerst motiviert, arbeitet professionell und hat viel Freude am Spiel“, blickt Kühnhold der feierlichen Premiere am Sonntag, 1. August, um 19 Uhr im Neuen Schafstall zuversichtlich entgegen.

Die Kooperation mit der Studiobühne der Universität Paderborn besteht seit 14 Jahren, seit dem Beginn des Festivals. Nachdem der Dalheimer Intendant als Leiter der Studiobühne in den Ruhestand gegangen ist, steht auch der neue Leiter der Studiobühne voll und ganz zu dieser Kooperation.

Wiederholungstäterin

Christl Rick ist seit langem Mitglied des Vereins der Freunde des Klosters Dalheim e.V. In „Horribilicribrifax“ spielt sie die Nebenrolle der Mutter Antonia – die gleiche Rolle wie bei der Uraufführung des „barocken Musicals“ an der Studiobühne der Universität Paderborn vor 30 Jahren.

Frau Rick, Sie sind ja fast ein Urgestein des Musicals „Horribilicribrifax“. Was ist das Besondere dieser Fassung des Stücks?

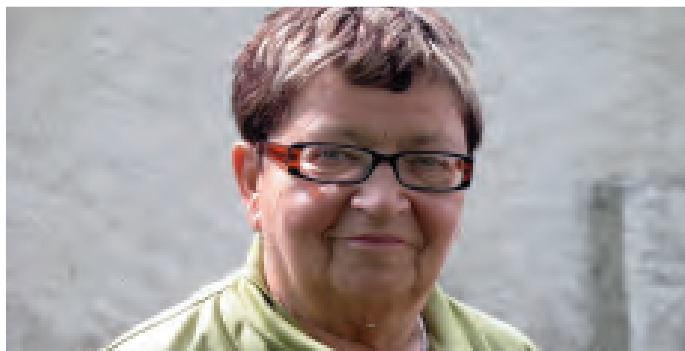
Das Besondere dieser Textfassung ist, dass sie mit den sprachlichen Mitteln der Renaissance-Dichtung nachvollziehbar für das moderne Theater von Intendant Wolfgang Kühnhold eingerichtet wurde. Die Musik von Henning Siedentopf greift diverse Stilelemente vom Mozart-Rezitativ bis hin zum Tango auf und ergänzt die volle Bandbreite von praller Komik bis hin zu schmachtenden Sologesängen aufs Beste.

Sie waren vor 30 Jahren bereits bei der „Horribilicribrifax“-Inszenierung von Wolfgang Kühnhold dabei. Was ist heute anders?

Da es sich vor 30 Jahren um eine Uraufführung handelte, waren wir alle besonders aufgeregt. Der Komponist saß bei den ersten Vorstellungen selbst am Klavier. Die Dekoration wird diesmal völlig anders sein – auf die viel breitere und tiefere Bühne ausgelegt, und die größere Spielfläche ist auch etwas, woran man sich gewöhnen muss. Sie macht die Einbindung von Tänzern möglich. Das gab es 1979 nicht. Die Musik hat auch nach drei Jahrzehnten nichts von ihrem Reiz verloren – manche „Ohrwürmer“ hat man von damals noch im Kopf.

Wie kam es zu Ihrer Verbundenheit mit dem Dalheimer Sommer?

Schon als wir 1968 nach Paderborn kamen, ging einer unserer ersten Ausflüge zur damaligen Domäne Dalheim. Der Anblick des stark heruntergekommenen Anwesens ließ uns die Hoffnung aussprechen, dass irgendwann der alte Zustand wieder hergestellt werden könnte und der Ort mit Leben bzw. Kultur erfüllt werden müsse. Das ist nun seit Jahren geschehen, und nicht nur die Theateraufführungen der letzten Jahre fanden großen Anklang, sondern auch die Konzertreihe der Alten Musik, über die ich im Auftrag der Neuen Westfälischen Zeitung berichte, ist für die Region bedeutsam und hat meine Liebe zu diesem Ort erst recht gefestigt.



Urgestein des „Horri“: Christl Rick.

„Nahe dem Wege von der Burg nach Dalheim“

Was den Ritter Götz von Berlichingen im 16. Jahrhundert nach Dalheim führte

Beim Dalheimer Sommer spielen sich auf der Bühne im Neuen Schafstall alljährlich dramatische Szenen ab. Im Jahr 1516 war das Kloster im Piepenbachtal hingegen Kulisse eines realen Gemenges – rund um einen rauflustigen Ritter, der später wiederum selbst Stoff für ein Theaterstück liefern sollte: Gottfried „Götz“ von Berlichingen (1480–1562), den legendären „Ritter mit der Eisernen Hand“. Von den Umständen, die Götz von Berlichingen nach Dalheim führten, erzählt Ludwig Bechstein (1801–1860) ausführlich in seinem „Deutschen Sagenbuch“ (1853), das bis heute als Kompendium des deutschen Sagenschatzes genutzt wird:

„Im Waldeckischen Lande erhebt sich auch die alte Wetterburg [östlich von Bad Arolsen, A. d. R.], von der ein bedeutender Rest noch im wohnlichen Stande steht. Auf der Wetterburg saß Philipp II. Graf zu Waldeck, der war im Bündnis mit Erzbischof Albrecht von Mainz, gegen welchen Ritter Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand in Fehde war. Und da gedachte Götz den Waldecker in seine Gewalt zu bekommen, zog durch die Lande und näherte sich mit seiner Schar der Wetterburg, wo er sich nahe dem Wege von der Burg nach Dalheim in den Hinterhalt legte [Lokalen Überlieferungen zufolge soll sich der anschließende Überfall im Eichgarten im Westen der Klosteranlage abgespielt haben, A.d.R.].

Als Götz von Berlichingen nun da lag und lauerte, ward er eines Schäfers ansichtig, der seine Herde hütete, und siehe – mit einem Male rannten fünf Wölfe aus dem Walde und fielen in die Herde ein. Des freute sich des biedern Götzens deutschritterliches Herz, und hörte und sah es gern – wie er selbst erzählt hat – und wünschte den Wölfen Glück und auch sich und sagte zu den Wölfen: Glück zu, lieben Gesellen! Glück zu überall! Und als dies gute Omen sich gezeigt hatte, da kam Graf Philipp von Waldeck von der Wetterburg herunter, und Götz griff ihn an auf paderbornischem Boden und nahm ihn gefangen,

dann führte er ihn auf kölnischen Boden, dann durch des Grafen eignes Land, dann durch die Landgrafschaft Hessen, von da aus durch das Hochstift Hersfeld, von da nach Fulda und in die Grafschaft Henneberg und weiter durch sächsisches Land und durch die Hochstifte Würzburg und Bamberg in die Markgrafschaft Nürnberg und in die Bayrische Pfalz bis an den Ort, da er ihn hinhaben wollte, auf eine seiner Burgen im gottgeliebten Schwabenlande. Hierauf berechnete Götz von Berlichingen die vielen Kosten, welche dieser Zug ihm verursacht, und die Zehrung seines Gefangenen, und wenn ihm diese ersetzt würden, wolle er ihn wieder loslassen. Nur hundert Gulden Zehrungskosten und außerdem noch achtausend Gulden – so sollte Graf Philipp II. von Waldeck wieder frei werden.

Des Grafen treuer Bundesgenoß Kurfürst Albrecht zu Mainz gab keinen Deut her zur Auslösung des Gefangenen, auch fiel ihm nicht ein, gegen Götz einen Feldzug zu unternehmen. Da schnitt der Gefangene einen Büschel seiner grauen Haare ab und schrieb an seinen Sohn, auch Philipp geheißen, und bat ihn beweglich, das Lösegeld für ihn aufzubringen. Solches tat auch der Sohn und zog seinem alten Vater bis Koburg entgegen, wohin Götz seinen Gefangenen verleiten ließ, und umarmte den Vater, der noch nach einer Haft von zwanzig Wochen den nämlichen Koller trug, in dem er war gefangen worden, unter Tränen, aber der Vater tröstete ihn mit weisen Worten über des Lebens Wechsel, des Glückes Unbestand, und wie auf Regen Sonnenschein, auf Trauer Freude folge.“



Zeitgenössisches Porträt und Unterschrift des „Ritters mit der eisernen Hand“.



Hier im Eichgarten, im Westen der Dalheimer Klosteranlage, soll Götz von Berlichingen dem Grafen zu Waldeck aufgelauert haben.

Berlichingens Autobiografie war im Jahr 1773 für den damals noch wenig bekannten Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832) der Ausgangspunkt für sein Schauspiel „Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand“. Des Ritters Titel geht dabei zurück auf einen Unfall mit einer Feldkanone, die seine rechte Hand zerschmetterte. Nach Wochen auf dem Krankenlager ließ er sich eine bewegliche Prothese schmieden, die wohl aus über 200 Einzelteilen bestand. Sie war damit eine für die damalige Zeit ungewöhnlich komplexe mechanische Konstruktion.

Neues Engagement im Klostergarten

Die Dalheimer Klostergärten galten den Augustiner-Chorherren einst als Paradies auf Erden. Heute sind den Besuchern der Klosteranlage wieder mehr als 2.000 Quadratmeter gestalteter Gartenfläche zugänglich. Dieses Kleinod braucht Pflege. Sein Erhalt ist ein Anliegen der Freunde des Klosters Dalheim. Mit der „Patenschaft Dalheimer Klostergärten“ möchte der Verein einen Beitrag zur Pflege der Gartenflächen leisten. Das Konzept sieht vor, dass Freunde des Klosters Dalheim sich um Teile des Gartens – durch eigene Gartenarbeit oder durch finanzielle Unterstützung – kümmern und dann auch namentlich als Paten erscheinen, wenn sie es wünschen. Bislang unterstützen sechs Gartenpaten das Museum durch praktische Arbeit, bereits zehn Geldspenden sind eingegangen. Für weitere Fragen und Anregungen steht der Verein gerne zur Verfügung. Ansprechpartnerin im Vorstand des Vereins ist Gisela von Twickel.

Neuer Pächter im Klosterwirtshaus

Mit einem Festakt und einem Grillfest ist das Dalheimer Klosterwirtshaus am 7. Juli offiziell als Integrationsunternehmen eröffnet worden. Neuer Pächter ist die Stiftung KOLPING FORUM Paderborn. Mit dem Wechsel haben sich auch die Öffnungszeiten verändert. Das Klosterwirtshaus ist künftig Dienstag bis Sonntag von 11 bis 20 Uhr geöffnet. Im Dalheimer Sommer bietet es seinen Service jetzt auch vor den Veranstaltungen an. Bei Veranstaltungen im Neuen Schafstall gibt es bereits ab 18 Uhr Getränke in der Meierei. In der Pause werden zusätzlich kulinarische Kleinigkeiten angeboten. Vor Veranstaltungen in der Kirche und im Refektorium können die Festivalbesucher im nahegelegenen Wirtshaus einkehren. Der Eintritt zum Klosterwirtshaus ist nach wie vor frei.



Eröffnung des Klosterwirtshauses: Die Geschäftsführerin der Stiftung KOLPING FORUM, Regina Schafmeister, stellt das Team des Integrationsbetriebes vor.

Neuer Vorsitzender im Vereinsvorstand

Nach dem Rücktritt des Bürener Unternehmers Heinrich Steinbrecher ist sein bisheriger Stellvertreter Prof. Dr. Hans-Dieter Rinkens Ende Mai als neuer Vorsitzender des Vereins der Freunde des Klosters Dalheim e.V. gewählt worden.



Vereinsvorstand: Der neue Vorsitzende Hans-Dieter Rinkens, Schatzmeister Markus Dürkes, Geschäftsführerin Gabi Schäfers, Stephan Müller und die neue stellvertretende Vorsitzende Gisela von Twickel (v.r.).

Rinkens ist Gründungsmitglied des Vereins und begleitet die Entwicklung des Klosters Dalheim zu einem modernen Museum seit Beginn als Mitglied des Vereinsvorstands. „Der Verein will Motor sein für eine Identifikation mit Kloster Dalheim. Dieses ‚Mein Kloster‘-Gefühl ist es, was uns mit Dalheim verbindet“, sagte Rinkens. Rinkens war von 1973 bis 2010 als Professor für Mathematik und ihre Didaktik an der Universität Paderborn tätig. Er war von 1987 bis 1991 Rektor der Universität und von 1995 bis 2009 Leiter des Paderborner Lehrerbildungszentrums (PLAZ). Als seine Stellvertreterin wurde Gisela von Twickel aus Marsberg-Westheim gewählt. Auch sie ist langjähriges Vereinsmitglied und dem Kloster Dalheim darüber hinaus verbunden: Ihr Familienunternehmen, die Gräflisch zu Stolberg'sche Brauerei Westheim, betreibt die klostereigene Brauerei. Beide Personalentscheidungen wurden einstimmig von der Mitgliederversammlung des Vereins getroffen. Zum fünfköpfigen Vereinsvorstand gehören außerdem die Paderborner Unternehmerin Gabriele Schäfers, der Geseker Unternehmer Markus Dürkes und Prof. Dr. Stephan Müller von der Universität Paderborn.

IMPRESSUM

Dalheimer Klosterbrief, Ausgabe 2/2010

Redaktion: Maria Tillmann, Stiftung Kloster Dalheim, und Heiko Appelbaum – Unternehmenskommunikation, Paderborn

Fotos: LWL/Maria Tillmann, LWL/Julia Hallenkamp-Lumpe, LWL/Axel Thünker, Wikipedia

Auflage: 300

Verantwortlich: Prof. Dr. Hans-Dieter Rinkens, Verein der Freunde des Klosters Dalheim e. V.